Ostersonntag
Familiengottesdienst im „Contemporary Spirit“ in Minhang in Shanghai
am 27.3.2016

Metamorphose

Leitvers: Christus spricht: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. (Offb 1, 18)

Osterspiel zu Matthäus 28, 1-10

von Pfarrerin Annette Mehlhorn

Die Mitwirkenden und ihre Ausstattung:
Maria und Magdalena, Pfarrerin, jemand am Schlagwerk:
Material: bunten lange Gewänder und Tücher (um/über den Kopf), schwarze Tücher und Umhänge Ein großer gefalteter Schmetterling. Ein Kreuz im Ständer, Blumen und Zweige. Trommel und Zimbeln.

Maria (*aus dem off, irgendwo hinter der Gemeinde*): Schau doch, Magdalena! Sie sind überall! Alles ist bunt und flattert!
(*erst nach den letzten Worten loslaufen. Maria kommt herein, sie hat die Arme vor sich ausgestreckt, in der Hand einen großen Schmetterling. Bleibt vor der Gemeinde stehen und zeigt den Schmetterling, wie er die Flügel hebt und senkt. (Zeit nehmen! Die Leute erst mal gucken lassen, selber staunen)*
Wer hätte das gedacht! Das aus so einem hässlichen Wurm so ein leichtes und wunderschönes Flügeltier werden kann!

Magdalena *(kommt dazu. Sie trägt einen Korb mit Zweigen/Blumen mit sich. Freut sich ebenfalls über den Schmetterling)* Genau. Dabei hast Du den Wurm überhaupt nur entdeckt, weil du so traurig warst! Hast nur noch mit gesenktem Kopf auf den Boden geschaut.

Maria: Ja. Der Wurm war so hässlich, wie mir zu Mute war. Ein kleiner, hässlicher Wurm. Genauso habe ich mich gefühlt.

Magdalena: Und jetzt?

Maria: Jetzt fühle ich mich so leicht und hell, wie dieser Schmetterling.

Magdalena *(schaut um sich und sieht die vielen Leute)*: Schau mal, Maria, so viele Leute sind gekommen! Ob die alle schon von dem gehört haben, was da draußen am Grab geschehen ist? *(Wendet sich an die Pfarrerin):* Hey! Was machen denn die vielen Leute hier? Meinst Du, die haben es schon mitbekommen?

Pfarrerin: Na ja, irgendwas haben sie wohl gehört, sonst wären sie nicht hier. Aber bestimmt macht es Sinn, dass ihr ihnen erzählt, was ihr erlebt habt.

Maria: Was wir erlebt haben? Das kann sich niemand vorstellen! Einfach unglaublich. Aber wahr!

Magdalena: Komm, wir zeigen es ihnen. *(Nimmt Maria den Schmetterling aus der Hand und legt ihn auf den Altar).* Hier! *(hält ein schwarzes Tuch hoch):* So finster wie diese schwarzen Tücher war uns. *(legt Maria und sich schwarze Tücher/Umhänge um. Beide stehen mit dem Gesicht zur Gemeinde).* Wir dachten: Nie, nie wieder wird es hell werden um uns. *(Sie drehen sich gleichzeitig um, gehen zur Seite und rücken das Kreuz in die Mitte. Weiterreden, wenn sie wieder stehen und nach vorne blicken).* Wir hatten den verloren, der uns das Liebste auf der Welt war. Der uns froh gemacht hatte. Der uns Hoffnung gab. Ans Kreuz hatten sie ihn gehängt! Wie einen schlimmen Verbrecher.

Maria *(blickt auf das Kreuz, in trauriger Erinnerung):* Als er gestorben war, war alles aus. Keine Hoffnung mehr. Nie wieder lachen und fröhlich sein.

Magdalena: Aber wir wollten ihn noch einmal sehen. Wir gingen zum Grab, um ihn mit duftenden Ölen einzureiben. Auf dem Weg hast du immerzu auf die Erde geguckt. So traurig warst du.

Maria: Ja: Da habe ich den Wurm gesehen. *(beugt sich nach unten, um etwas aufzuheben. Hält dann die Hand vor sich, als wäre ein Wurm darauf, mit dem sie spricht)*: „Du armes Würmchen. Dir geht es bestimmt so elend, wie mir. Komm, ich setze dich dort auf den Stein – da kannst Du dich ein wenig sonnen.“ *(setzt den imaginären Wurm auf den Altar oder an einen anderen passenden Ort. In dem Moment, in dem sie ihn abgesetzt hat, beginnt das* ***Trommeln****. Maria bekommt einen Schreck und flüchtet in Magdalenas Arme. Beide klammern sich aneinander fest, wie in großer Angst).*

Magdalena *(langsam, mit starrem Blick):* Auf einmal bebte die Erde. Ein Grollen, wie aus großer Tiefe! *(das Trommeln stoppt)* Mir bleibt jetzt noch das Herz stehen, wenn ich daran denke.

Maria *(zeigt entsetzt nach vorne)* Da! *(Das Trommeln setzt erneut ein. Die beiden „frieren ein“=sie bilden ein Standbild. Jeweils nach einem der folgenden Abschnitte bewegen sie sich in ein neues Bild und frieren erneut ein – die vorgeschlagenen Gesten sind Angebote – ihr könnt jeweils aktuell so reagieren, wie es euch passend scheint)*

Pfarrerin *(liest aus Matthäus 28, währen das Trommeln weitergeht):* 2Da bebte plötzlich die Erde, denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, rollte den Stein weg und setzte sich darauf. (*Drei kräftige Trommelschläge zum Abschluss. Die beiden Frauen stehen auf und heben die Hand vor die Stirn, als ob sie sehr geblendet seien)*

3Er leuchtete wie ein Blitz und sein Gewand war schneeweiß. *(Zimbelklang)*
4Als die Wächter ihn sahen, zitterten sie vor Angst und fielen wie tot zu Boden. *(die Frauen weichen mit offenen Mündern und ausgebreiteten Armen zurück)*

5Der Engel sagte zu den Frauen: »*Ihr* braucht keine Angst zu haben! Ich weiß, ihr sucht Jesus, der ans Kreuz genagelt wurde. 6Er ist nicht hier, er ist auferweckt worden, so wie er es angekündigt hat. Kommt her und seht die Stelle, wo er gelegen hat! *(sie gehen vorsichtig ein paar Schritte nach vorne und blicken staunend in das imaginäre Grab/die Höhle. Ausatmend treten sie wieder einen Schritt zurück und kreuzen die Arme vor der Brust, als wollten sie beten).*

7Und jetzt geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: 'Gott hat ihn vom Tod auferweckt! Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen.' Ihr könnt euch auf mein Wort verlassen.« *(Standbild löst sich)*

Maria: *nimmt das schwarze Tuch oder den schwarzen Umhang ab und wirft ihn auf den Boden. Magdalena ebenso.* Genau so war's! Und dann sind wir so schnell wir konnten zu den anderen Jüngern gelaufen, um ihnen zu erzählen, was wir erlebt haben.

Magdalena: Auf dem Weg sind wir Jesus selbst begegnet. Erst haben wir einen Schreck bekommen. Doch er war wie immer: „Habt keine Angst!" hat er gesagt. »Geht und sagt den anderen, sie sollen nach Galiläa gehen. Dort werden sie mich sehen.«

Maria: Und als ich später noch mal am Grab war, weil ich im Schreck meine Öle dort zurückgelassen hatte, saß der kleine Wurm immer noch da. *Blickt sich suchend um* Jedenfalls dachte ich das erst. Doch dann sah ich: das war nur noch eine leere Hülle! Ein Schmetterling war herausgekrochen und breitete gerade seine Flügel aus. *(sie hat den Schmetterling entdeckt und nimmt ihn in die Hand, Maria und der Schmetterling im Blick der Gemeinde)*: Überall flattert jetzt das bunte Leben. Vorher waren wir so traurig, dass wir es nicht sehen konnten.

Magdalena: So ähnlich war das wohl auch mit Jesus: Nach drei Tagen im Grab wurde er leicht und hell und lebendig. Und wir waren wieder froh. Denn jetzt sind wir sicher: Er lebt! Er wird uns nie wieder verlassen. Das hatte er doch immer versprochen. Komm, Maria! Dieses hässliche tote Kreuz soll auch wieder Leben bekommen. Hier habe ich Zweige und Blumen. Die Kinder helfen uns bestimmt. Das Kreuz ist nicht das Ende. Neues Leben blüht in seinen Ästen.

Maria: Und die Schmetterlinge können überall Platz nehmen. Ihr alle: freut euch mit uns, singt das nächste Lied!

(Die beiden animieren die Kinder, mit ihnen das Kreuz zu schmücken, während die Gemeinde das nächste Lied singt).

Lied: Wir stehen am Morgen.

Gedanken zum Osterfest von Pfarrerin Annette Mehlhorn

Aus kleinen Menschen werden Große. Die Großen schrumpeln dann irgendwann ein, werden runzlig und sehr langsam.
An solche Verwandlungen sind wir gewohnt.
Die Verwandlung, um die es heute geht, ist aber eine andere.
Sie erzählt etwas davon, dass das völlig unerwartete geschehen kann.
Nicht nur in der Phantasie. Nicht nur in unseren Träumen. Sondern in Echt.

Es gehört zu den Freuden und Leiden des Erwachsenseins, dass wir uns an die Welt gewöhnen, wie sie ist. Wir können mit ihr und in ihr leben, weil wir realistisch auf die Dinge blicken. Wir kennen die Grenzen des Möglichen. Wir finden uns damit ab, dass nicht alles geht, was wir uns wünschen würden. Das ist auch gut so. Das brauchen wir, um Verantwortung zu übernehmen. Um zurecht zu kommen. Gerade, indem wir akzeptieren, dass nicht alles geht, kann vieles gelingen.

Doch das, was wir heute feiern, lädt zu einer Wende im Kopf ein: Auch das scheinbar Unmögliche ist möglich. Wirklich leben, wirklich lebendig sein können wir, wenn wir inmitten des erwachsenen Realismus das Bewusstsein um diese Seite der Wirklichkeit erhalten und pflegen. Im Osterevangelium geht es um mehr als die Fortsetzung dessen, was wir meinen zu

kennen. Da ist von einer Metamorphose die Rede. Einer Verwandlung von allem, was vorher war: Hier hat jemand der Welt ein neues Gesicht gegeben. Jesus Christus, der Auferstandene wirkt lebendig weiter. Seit 2000 Jahren werden immer neu Menschen in seine Auferstehung hinein getauft. Sie machen sich mit ihm auf dem Weg. Sie wollen zu denen gehören, die unser Glaubensbekenntnis „Gemeinschaft der Heiligen“ nennt: Menschen, die versuchen, auf den Spuren Jesu zu gehen. Österliche Menschen. Menschen mit Osteraugen, Osterherzen, Osterhänden, einem österlichen Mund.

Im Kern wirkt darin das, was dieser Jesus von Nazareth als Mensch unter Menschen vorgelebt hat: Ein göttlicher Funke inmitten des irdisch-menschlichen. Von ihm her kann Himmlisches in die Welt strahlen, alle Mauern und Grenzen überstrahlen. Eine Kraft, die erstaunliches bewirken kann. Die der harten Wirklichkeit ins Angesicht lacht. Weil sie um das „Mehr“ an Möglichkeit weiß. Real ist mehr, als Realismus.
Diesen Glauben, diese Zuversicht braucht unsere Welt wie Brot. Heute mehr denn je.

Denn das, was wir weltweit zurzeit an Umbrüchen erleben kann uns wahrhaft das Fürchten lehren. Der Umwandlungsprozess unseres Globus zu einer zusammenwachsenden globalen Erde tut sehr weh. Er kostet Menschenleben – Millionenfach. Er zerstört große und alte Kulturen – an tausenden von Orten. Er bricht Kinderseelen, säht Hass und Zerstörungswut. Er versetzt friedliche Städte in Angst und Aufruhr. Wahndenken und Wahnhandeln breiten sich aus. Wie sollte unser schöner Planet diesen schwierigen Umwandlungsprozess bewältigen, wenn es nicht diejenigen gäbe, die sagen: Das schaffen wir! Der göttliche Funke, die heilende Kraft im Menschlichen ist stärker als Zerstörung und Todessehnsucht, als Verzweiflung und Hass.

Liebe Gemeinde am Ostersonntag: Es gibt die Kraft segenspendender und Segen verbreitender Aufbrüche. Die Kraft der Auferstehung. Es gibt sie gerade im und aus dem Herzen Europas. Dort, wo im letzten Jahrhundert zwei der schlimmsten Kriege der Menschheitsgeschichte begonnen wurden. Dort, wo wir seit 71 Jahren Wege gefunden hatten, Frieden zu bewahren. Kräfte zu sammeln, die stärken. Daran ändern auch die Ängstlichen nichts, die es natürlich gibt und die beachtet werden müssen. Vor wenigen Tagen bin ich in Shanghai unserem Bundespräsidenten begegnet. Ein wahrhaft österlicher Mensch, der anderen Mut macht. Auch als Gast im Reich der Mitte zeigt er, was der Glaube an Jesus Christus bedeutet. Grenzen, die man für unverrückbar hielt, werden fließend. Humor und Selbstironie erschließen die Herzen. Sie öffnen die Türen für frischen Wind. Unsere Kanzlerin – bei aller notwendigen kritischen Korrektur – noch in ihrer Beharrlichkeit wird deutlich, worum es geht, wenn wir als österliche Menschen an die Kraft der Auferstehung glauben.

Jeder und jede von uns kann solche Zuversicht im eigenen Umfeld ausstrahlen: Wir können als österliche Menschen wirken. Als Menschen mit Hoffnung und Gottvertrauen, die heilen, trösten, stärken. Ich lade Euch herzlich ein, dies zu tun: Werden wir Brückenbauer des Friedens. Im eigenen Haus, wo Versöhnung gebraucht wird. Mit langem Arm und großem Ohr nach Deutschland, weil gerade der fremde Blick und die Entfernung manchmal wunderbares bewirken können. In unserer

Nachbarschaft, wo Trost und Hoffnung gebraucht werden. Und – soweit es unsere Möglichkeiten erlauben – auch mit wachen Sinnen für das, was wir in unserem Gastland bewegen können. Sei es auch nur indem wir im Betrieb oder beim Einkaufen Zeichen der Zuwendung, Verständigung und Wahrhaftigkeit geben.

Als kleinen bunten Boten für unsere Zuversicht sollt ihr heute einen Schmetterling mitnehmen. Ein Frühlingszeichen für Verwandlung: Klemmt oder klebt ihn an den Spiegel, damit er euch erinnert: Wir sind österliche Menschen. Wir glauben an die Kraft der Auferstehung. Mit Jesus Christus, dem Auferstandenen durchbrechen wir die Mauern aller Gräber, auf denen steht: Das geht nie! Amen.